zu widerrufen (Lib. pontif., Vita Stephani II, bei Muratori, SS. rer. Ital. III, 171). Den vor Luna geschlossenen Frieden hielt Aistulf nicht. Schon Ende des nächsten Jahres (755; Papencordt. Die Stadt Rom im Mittelalter, Paderborn 1857, 87, Note 1) belagerte er Rom; der Papst wendete sich abermals hilfesuchend an Pipin (Jaffé, Mon. Carol. Ep. 9. 10, p. 48—60). Im Mai 756 kam das Frankenheer wieder, Pavia mußte capituliren und Aistulf sich schriftlich zur Abtretung der Landstriche und Städte an den Papst verpflichten, welche schon laut des vorigen Friedensvertrages diesem hätten zufallen sollen (Vita Stephani I. c.). Abt Fulrad von St. Denis begab sich als Stellvertreter Pipins und Bevollmächtigter Aistulfs in die Aemilia und Pentapolis, um die Schlüssel der Städte in Empfang zu nehmen, machte sie, begleitet von den obersten Behörden der Städte, nach Rom und legte sie nebst der Schenkungsurkunde auf dem Grab des hl. Petrus nieder. — Es gibt vier Rechtstitel, welche die Souveränität eines neuen Herrscherhauses begründen: 1. Die Wahl des Volkes, vorausgesetzt, daß es frei über sich verfügen kann; 2. die Eroberung im gerechten Krieg; 3. die Abtretung oder Schenkung; 4. die absolute Nothwendigkeit zur Selbsterhaltung eines Volkes (Rattinger, Der Papst und der Kirchenstaat, in den Stimmen aus M.-Saach 1866, 135). Alle diese vier Rechtstitel wirkten bei der Begründung des Kirchenstaates im J. 754, wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, in merkwürdiger Weise zusammen, das souveräne Recht des Papstes außer Frage zu stellen, und nach Natur und Völkerrecht ist keine Herrschaft in ihrem Ursprung gerechter und unangreifbarer als die des Papstes im Kirchenstaat. — Als Aistulf im November 756 eines plötzlichen Todes starb, verließ dessen ältester Bruder Radiz das Kloster Montecassino, wo er seit Jahren als Mönch gelebt hatte, und trat gegen Desiderius als Vornehmer um die Krone auf, kehrte aber auf des Papstes Mahnung wieder in's Kloster zurück. Aus Dankbarkeit für diese Intercession schenkte ihm Desiderius unter päpstlicher Urkunde und feierlichem Eid abermals sechs Städte. Bald aber trat auch er in die kirchensündliche Politik seines Vorfahrers ein und realisirte weder die von Aistulf versprochene Restitution, noch seine eigene Schenkung. Deshalb sah sich auch Papst Hadrian I. genöthigt, die Hilfe der Franken zur Vertheidigung anzurufen. Im September 773 zog Karl der Große nach Italien. Während der Belagerung von Pavia ging er am 2. April 774 nach Rom (s. d. Art. Karl d. Gr. und Kaiserthum). Am Mittwoch den 6. April mahnte ihn der Papst, er möge jenes Versprechen, welches sein Vater Pipin und Karl selbst mit seinem Bruder Desiderius und alle fränkischen Großen dem hl. Petrus und dessen Vicar, dem Papst Stephanus, in dieser in's Frankenreich kam, gemacht hatten, auch verschiedene Städte und Gebiete jener Provinz Italien dem hl. Petrus und allen seinen

Nachfolgern zu ewigem Besitz zu übergeben, in Allem erfüllen“. Nachdem Karl die Urkunde von Quiercy sich hatte vorlesen lassen, ließ er eine Schenkungsurkunde des nämlichen Inhalts durch seinen Kanzler Etberius ausstellen und erst auf dem Altar, dann auf dem Grab des hl. Petrus niederlegen (Lib. pontif., Vita Hadriani, bei Muratori III, 186). Das durch diese Cessionen Gewährte ist theils Belassung alten unbestrittenen Besitzes (Rom), theils Restitution der von den Lombarden occupirten päpstlichen Patrimonien (dazu die Stadt Narni), theils sind es neue Schenkungen. Das so zu Stande gekommene Gebiet umfaßte ganz Mittelitalien, von Luna, nördlich von dem heutigen Lucca, bis hinab nach Capua, nämlich das Herzogthum Rom, die Pentapolis, die Aemilia, das Erzbisthum von Ravenna; dazu die alten Patrimonien in Tuscanien, Istrien, Venetien, Corsica, Sicilien, Spoleto, Benevent. Die Nordgrenze bildete meistens der Po, die Südgrenze der Tirifluß, im Osten und Westen ging das Gebiet bis zum Meer. Das Pactum Hludovicianum vom Jahre 817, mit welchem Ludwig der Fromme dem Papste Paschal den Länderbesitz der Kirche bestätigte, ist eine Zusammenfassung aller Schenkungen Pipins von 754 und 756 und der Garantieverträge Karls mit Hadrian von 781 und Ludwigs mit Stephan IV. von 816. (Die überaus reiche Literatur für diese Periode s. bei Hoensbroech, Entstehung und Entwicklung des Kirchenstaates, in den Stimmen aus M.-Saach 1889, 13—34. Ueber den Umfang der Schenkung vgl. Papencordt a. a. O. 99, Note 1; Rattinger 143, Note 2; Niehues 234 ff.; Hergenröther, R.-G. I, 729; Hüffer, Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 1881, II, 242. Ueber das Pactum Hludovicianum vgl. besonders Lamprecht, Die römische Frage von Pipin bis Ludwig, Leipzig 1889, und das Referat von Niehues im Lit. Handweiser 1889, 571.)

Nun begannen aber zu Rom die inneren Parteikämpfe, in welchen die mächtigen Adelsfamilien um die Herrschaft rangten, wenn auch die Oberherrschaft des Papstes nicht principieell gelänget wurde. Besonders herrschten seit dem Anfang des 10. Jahrhunderts die Tusculaner mit fast unumschränkter Gewalt, dann ein Crescentius, welcher sogar den Titel Patricius usurpirte, bis Otto III. (997) durch Hinrichtung desselben die Souveränität des Papstes wieder herstellte. Eine abermalige Erweiterung fand der Kirchenstaat durch Kaiser Heinrich II., welcher (1014) der Kirche die Hälfte von Tuscanien überließ (Weiß II, 714). Papst Leo IX. erwarb 1052 von Heinrich III. die Lehensherrlichkeit über Benevent; 1077 kam es nach Aussterben der dort regierenden normannischen Grafenfamilie in den Vollbesitz des heiligen Stuhles. Die Lehensherrlichkeit über Apulien, Calabrien und Sicilien war schon 1059 an denselben gekommen. Von Mathilde von Tuscanien (gest. 1115) erbe der Römische Stuhl einen Theil von Mantua, Parma, Modena, Reggio, Garfagnana, wo-